

# K I T

Kommunikation • Information • Transparenz

## Die Zeitung im Gemeinschaftswerk

### Ein Konzept für mehr Chancengleichheit

*Kindertagesstätte „Arche Noah“ will mit spezieller Methode Potenziale von Kindern erkennen und weiterentwickeln*

**Landstuhl.** Das familiäre Umfeld der Kinder in die pädagogische Arbeit einzubeziehen, ist ein wichtiges Anliegen der integrativen Kindertagesstätte „Arche Noah“. Das „Marte Meo“-Konzept erschien als das geeignete Instrument hierfür.

Bei „Marte Meo“ – lateinisch für „aus eigener Kraft“ – handelt es sich um ein pädagogisches Konzept mit dem Ziel, die Fähigkeiten von Babys und Kindern festzustellen, Potenziale zu erkennen und diese weiterzuentwickeln. Dadurch sollen dem Kind aus seiner eigenen Kraft heraus Entwicklungsschritte gelingen, von denen es dann auch im Alltag profitieren kann – beispielsweise indem es soziale Kompetenzen erweitert und dadurch zu einem attraktiveren Spielpartner für andere Kinder wird oder indem es eigene Lösungsmodelle zu entwickeln lernt, wodurch Selbstständigkeit und Unabhängigkeit gefördert werden.

Zunächst wurde der Ist-Stand unter die Lupe genommen. Viele Kinder, die die Einrichtung besuchen, können ihre eigenen Kompetenzen schlecht bis gar nicht einschätzen, was sich häufig in mangelndem Selbstvertrauen äußert. Die fehlende elementare Erfahrung gelingender Kommunikation führt meist zu einer geringen Frustrationstoleranz, zu impulsivem oder gar aggressivem Verhalten und ängstlichem Sich-Entziehen bei Konflikten und Herausforderungen. Den Kindern fällt es schwer, eigene Emotionen wahrzunehmen und sich in andere hinein zu fühlen. Das hat verhängnisvolle Auswirkungen auf die sozialen Beziehungen und Bildungsprozesse. Hier setzt das ressourcenorientierte „Marte Meo“-Konzept an. Die Kinder sollen lernen, ihre Kompetenzen zu



*Mitarbeiter sollen geschult werden: Weiterbildung zu „Marte Meo“ mit Referentin Karola Becker (stehend). (Foto: ÖGW)*

erkennen und auszubauen. Dabei reicht es nicht aus, das Kind isoliert im Umfeld Kita zu betrachten, vielmehr gilt es die Eltern einzuladen, aktiv unterstützend mitzuwirken. Wer sich darauf einlässt, erhält einfach umzusetzende, alltagspraktische Hilfestellungen, die die Kinder befähigen, die eigenen Möglichkeiten einer selbstständigen und eigenverantwortlichen Lebensweise zu verwirklichen. Mithilfe von „Marte Meo“ lernen Eltern, Abläufe in der zwischenmenschlichen Kommunikation mit ihren Kindern bewusster wahrzunehmen, Signale und Botschaften hinter dem Verhalten der Kinder zu entschlüsseln und zu lesen. Durch positive Beispiele wird die Erziehungskompetenz ausgebaut, unsichere Eltern erhalten eine Orientierungshilfe.

Ein wichtiger Baustein in der Anwendung der „Marte Meo“-Methode ist die sogenannte Videointeraktionsanalyse. Video-Aufnahmen zeigen das Kind in bestimmten Handlungssituationen und werden im Nachhinein

von Pädagogen und Therapeuten ausgewertet. In diesen Prozess können durch Einbeziehung der Eltern diese auch in ihrer Rolle als Erziehungsverantwortliche gestärkt werden. Es besteht die Möglichkeit, dass die Eltern selbst Videos von zuhause mitbringen, durch die problematische Alltagssituationen zusammen mit dem therapeutischen oder pädagogischen Fachpersonal analysiert und aufgearbeitet werden können, um für die Zukunft geeignete Handlungsalternativen zu finden.

Speziell der Sozialraum soll, sobald ausreichend Mitarbeiter geschult sind, mit einbezogen werden. Die pädagogische, durch „Marte Meo“ unterstützte Arbeit, zielt letztendlich darauf ab, einen Beitrag zur Chancengleichheit für alle Kinder zu leisten. Um all diese Ziele realisieren zu können, braucht es die entsprechende Kompetenz im Kita-Team.

Geplant ist, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Gruppendienst und auch das Therapeuten-Team in der

Anwendung von „Marte Meo“ zu schulen, da das interdisziplinäre Team als Schwerpunkt der „Marte Meo“-Arbeit anzusehen ist. Der Basiskurs zum „Marte Meo“-Praktiker befähigt zur Anwendung von Elementen des Konzeptes in der täglichen Arbeit.

Einzelne Mitarbeitende durchlaufen derzeit eine Weiterbildung zum „Marte Meo“-Therapeuten oder „Marte Meo“-Kollegentrainer. Der Therapeut konzentriert sich auf die Arbeit mit den Eltern, der Kollegentrainer wendet das Konzept im eigenen Berufsfeld an und bietet unter anderem kollegiale Fallberatung an.

Ziel des Ganzen ist die Zertifizierung zur „Marte Meo“-Kindertagesstätte. Dies ist möglich, wenn alle Mitarbeiter geschult und das „Marte Meo“-Konzept in der kompletten Einrichtung implementiert ist. Eine Mitarbeiterin der Kindertagesstätte ist voll ausgebildete „Marte Meo“-Supervisorin, sodass die Weiterbildungen intern in der Einrichtung stattfinden können. *Marieke Mönnig*

## editorial



Liebe Leserinnen und Leser!

Langsam zeichnet sich ein Licht am Ende des Corona-Tunnels ab: Die Zahl der geimpften Menschen – auch bei uns im Gemeinschaftswerk – steigt stetig, die Zahl der Neuinfizierten sinkt kontinuierlich. Somit scheint die Hoffnung auf Lockerungen und ein wenig mehr „Normalität“ berechtigt. Ein Bericht über die Corona-Impfungen in unseren Einrichtungen in dieser Ausgabe schildert einen kleinen, aber wichtigen, Aspekt dessen, was unser aller Alltag gerade dominiert.

Die vergangenen Monate waren für uns aber nicht nur geprägt von Corona. Unser Organisationsentwicklungsprozess (OE) schreitet voran. Begonnen haben wir vor rund eineinhalb Jahren, nach Monaten voller intensiver Arbeit in Arbeitsgruppen und dem Lenkungskreis wird zum Juli die neue Struktur unseres Unternehmens umgesetzt. Wir werden drei Geschäftsbereiche haben: „Teilhabe im Arbeitsleben“, „Bildung und Entwicklung“ sowie „Soziale Teilhabe“. Ziel ist, das Gemeinschaftswerk für künftige Herausforderungen gut aufzustellen. Der eigentliche Prozess, der beginnt jetzt. Die theoretischen Überlegungen müssen in der Praxis verankert werden. Das braucht Zeit und die Mithilfe aller im Gemeinschaftswerk! Der Prozess der OE wird auf den Mittelseiten dieser KIT ausführlich dargestellt. Falls Sie Fragen haben: Bitte sprechen Sie uns an, alle Ansprechpartner sind genannt!

Mit dem Frühjahr hat auch unsere JobRAD-Initiative wieder Fahrt aufgenommen: Wir konnten jetzt das 100. JobRAD im Gemeinschaftswerk in Betrieb nehmen! Das ist eine schöne Erfolgsgeschichte und ich hoffe, dass noch viele Mitarbeitende davon Gebrauch machen.

Vor uns liegen nun die Sommerwochen, für die meisten von uns also die Urlaubszeit. Für diese Zeit wünsche ich Ihnen schöne Erlebnisse, viel Erholung und ein gutes Miteinander – darauf freuen wir uns alle!

Ihr  
Dr. Walter Steinmetz  
Geschäftsführer

# Mit vereinten Kräften gegen Corona

*Ludwigshafener Werkstätten schweißen neuartigen Luftfilter zum Einsatz in Bussen*

**Ludwigshafen.** Das Weinheimer Unternehmen Freudenberg Filtration Technologies bietet nun innovative Filter für Reise- und Linienbusse an. Das besondere an den Filtern ist eine antivirale Filterschicht, die den Virus „denaturiert und nahezu 100 Prozent aller Partikel aus der Umluft in Bussen entfernen können“, so der Verkaufsdirektor von Freudenberg, Alexander Oelsner.

Gestanz, geschweißt und anschließend verpackt werden die Filter in den Ludwigshafener Werkstätten. „Auch andere Gruppen sind mittlerweile in den Produktionsprozess mit eingebunden“, betont eine der Gruppenleiterinnen, Sandra Cartolano. Grund ist eine anvisierte Stückzahl von 180000 Filter pro Jahr, gleichzeitig sollen die am Prozess beteiligten Menschen mit Handicap aber auch nicht überfordert werden.

Die Zusammenarbeit mit Freudenberg sei mit der Zeit gewachsen, erklärt Eva Schöpping, Technische Leiterin LUW, und bestehe nun seit 35 Jahren. Oelsner bezeichnet die LUW als verlässlichen Partner und ist dankbar für die „Flexibilität und schnelles

Handeln“. Dass die Filter in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung hergestellt werden, sei als sozialer Beitrag für das familiengeführte Unternehmen „sehr wichtig“.

Und das in die Serienfertigung so viele Werkstattbeschäftigte mit eingebunden sind, macht diese auch ein bisschen stolz. So wie Rüdiger Sula,

der an einer der fünf Schweißmaschinen arbeitet. „Mir macht es Spaß, die Filter so zu schweißen, wie sie sein sollen. Ich achte auch darauf, dass sie sorgfältig geschnitten sind, bevor ich sie schweiße“. Sandra Cartolano kann das nur bestätigen. Er sei aufgeblüht durch den Auftrag und seine Arbeit an der Schweißmaschine. sch



*Verlässliche Partner bei der Filterproduktion: Gruppenleiterin Sandra Cartolano mit den Mitarbeitern Rüdiger Sula (links) und Ralf Pierstorf (vorne). (Foto: ÖGW)*

# Fahrrad-Boom im Gemeinschaftswerk

*Petra Grub und Frank Buchheit bestellen das 100. JobRad – Private Nutzung erlaubt*

**Landstuhl.** Im Februar 2021 wurde im Gemeinschaftswerk das 100. JobRad bestellt – und das gleich zweifach. Denn die Bestellungen von Petra Grub und Frank Buchheit gingen fast zeitgleich ein. Zu diesem freudigen Anlass wurde den beiden von Geschäftsführer Walter Steinmetz sowie von Vorsitzenden der Gesamtmitarbeitervertretung, Uwe Schwan, ein kleines Präsent in Form von Blumen und einem Fahrrad-Reparatur-Kit

übergeben. Grub und Buchheit freuen sich sehr und sind froh, dass sie – bei der aktuellen Fahrradnachfrage – ihre Fahrräder bereits haben und nutzen können.

JobRad wird im Gemeinschaftswerk seit Mai 2019 für die Mitarbeitenden angeboten. Mitarbeitende können nach dem Leasingprinzip ihr Wunschrad über den Arbeitgeber beziehen und dabei auch noch Geld sparen. Denn die Leasingraten werden durch

eine Entgeltumwandlung aus dem eigenen Bruttolohn bezahlt. Dies führt bei Mitarbeitenden dazu, dass sie Steuern und Sozialversicherungsbeiträge sparen und somit eine Ersparnis auf den Preis des Fahrrads erzielen.

Zudem beinhaltet der Vertrag eine jährliche Inspektion und das Fahrrad ist über die gesamte Laufzeit vollkaskoversichert. Die Leasingverträge laufen jeweils 36 Monate. Danach endet das Nutzungsrecht und Arbeitnehmende können entscheiden, ob sie das Fahrrad an die Firma JobRad zurückgeben oder das von JobRad unterbreitete Übernahme-Angebot annehmen.

Mitarbeitende des Gemeinschaftswerks können bis zu zwei JobRäder gleichzeitig beziehen, ebenso zahlt das Gemeinschaftswerk einen Zuschuss von zehn Euro monatlich. Und das Beste: Das Rad kann auch privat verwendet werden. Denn es gibt keine Mindestnutzung, die für den Arbeitsweg vorgeschrieben ist. Bei weiteren Fragen zu JobRad stehen Uwe Schwan oder Jessica Nicolaus zur Verfügung. Laura Begander



*Freuen sich über den Erfolg des JobRads (von links): Uwe Schwan, Frank Buchheit, Petra Grub und Walter Steinmetz. (Foto: ÖGW)*

# Zum Abschied heißt es: Niemals geht man so ganz

Zum Sommer treten die Konrektorinnen der Reha-Schule Beate Busch und Petra Neubrech in den Ruhestand

**Landstuhl.** Wie schnell doch 40 Jahre vergehen. Beide sind fertig mit Lernen und Lehren und haben so einiges bewegt. Beide haben ihren schulischen Weg in Landstuhl begonnen. Nun endet ihre Zeit in der Schule und der Ruhestand steht bevor. Zum Ende des Schuljahres heißt es Abschied nehmen von den Konrektorinnen der Reha-Schule, Beate Busch und Petra Neubrech. KIT hat mit den beiden im Interview auf die vergangenen Jahre zurückgeblickt und gefragt, was beide nun vorhaben.

**KIT:** Was war Ihr schönstes Erlebnis in der Schule?

Beate Busch: Es gab so viele schöne Erlebnisse in der Schule, dass ich mich gar nicht auf ein Erlebnis festlegen kann. Ich denke da an unsere Projektwochen, die große Begeisterung der Schülerinnen und Schüler bei der Arbeit in den Workshops und wie sie voll Stolz ihre Arbeiten präsentiert haben. Und ich denke an die Nachmittage mit den Arbeitsgemeinschaften (AG), die das Kollegium gemeinsam bei unserer Zukunftswerkstatt beschlossen hatte. Die Schüler wählten nach eigenem Interesse ihre AG aus und arbeiteten dort ein ganzes Schuljahr mit. Dass dieser AG-Nachmittag den Schülern sehr wichtig war, zeigte sich immer am Anfang des Schuljahres, wenn viele von ihnen nachfragten, wann die AGs endlich anfangen. Dann möchte ich noch die erlebnispädagogischen Angebote wie zum Beispiel Bewegungsparcours, Klettercup oder Baumklettern nennen und das Zirkusprojekt, welches mich ganz besonders beeindruckte. Hier konnte jedes Kind nach seinen Möglichkeiten teilnehmen und sich als „Star“ fühlen. Mir bleibt bis heute noch in Erin-



Haben fast vier Jahrzehnte die Reha-Schule geprägt: Jetzt beginnt für Petra Neubrech und Beate Busch (von links) das Dasein als Rentnerinnen. (Foto: ÖGW)

nerung, mit welchem Stolz die Schüler ihre Darbietungen zeigten.

Petra Neubrech: Schöne Erlebnisse in den fast 36 Jahren gab es sehr viele – es gibt nicht „das schönste Erlebnis“. Als die Konrektorenstelle frei wurde, haben mich ganz viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angesprochen, ob ich mich nicht bewerben möchte. Das war ein schönes Erlebnis und hat den Ausschlag gegeben, dass ich es dann auch gemacht habe.

**KIT:** Welche Herzensaufgabe haben Sie in die Schule gebracht?

Busch: Ich wollte schon immer Lehrerin werden und mit Kindern arbeiten, die Lernschwierigkeiten hatten. Als ich Sonderpädagogik in Mainz studierte, hatte mich Professorin Dr. Haupt während des Studiums ganz besonders beeindruckt und geprägt.

Mir war und ist es sehr wichtig, Schülerinnen und Schüler mit motorischen Beeinträchtigungen so zu fördern, dass sie ein größtmögliches Maß an Selbstbestimmtheit erlangen. Dabei hilft ihnen die Möglichkeit, unterstützt zu kommunizieren. Deshalb war und ist es mir ein großes Anliegen, das Konzept der Unterstützten Kommunikation in der Schule gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen umzusetzen.

Die individuelle Förderung und die Arbeit im Team mit unterschiedlichen Professionen war mir immer sehr wichtig. Gerade an unserer Schulform ist der Einsatz digitaler Medien in Verbindung mit unterschiedlichen Ansteuerungsmöglichkeiten von besonderer Bedeutung. Der Einsatz technischer Möglichkeiten, dabei denke ich auch an Umfeldsteuerung,

ermöglicht vielen unserer motorisch beeinträchtigten Schülerinnen und Schülern mehr Eigenaktivität und Selbstbestimmung auch im Hinblick auf Lernen. Wichtig war mir immer, dass wir als Lehrkräfte mit Schülern gemeinsam ein stabiles Umfeld schaffen, in welchem die Schüler ein positives Selbstbild aufbauen können, sich angenommen fühlen und erfahren, dass sie etwas bewirken können. Neubrech: Die Schule der Reha-Westpfalz war mein Leben. Ich habe ganz viel Wertschätzung, Verständnis und Emotionen für die mir anvertrauten Schülerinnen und Schüler eingebracht. Es hat sich gelohnt, denn es kam sehr viel zurück. Meine Herzensaufgabe war es die behinderten Menschen so zu akzeptieren, wie sie sind und dafür haben sie mich gemocht!

**KIT:** Auf was freuen Sie sich am meisten in Ihrem Ruhestand?

Busch: Im Ruhestand freue ich mich am meisten darauf, dass ich mehr Zeit für die Familie und meine Hobbys habe. Es fühlt sich auch sehr gut an, mehr Freizeit zu haben, um Freundschaften intensiver zu pflegen. Außerdem und darauf freue ich mich ganz besonders, kann ich endlich Urlaub außerhalb der Ferienzeiten machen.

Neubrech: Am meisten freue ich mich, dass ich abends keinen Wecker mehr stellen muss und auf die Freiheit zu planen, ohne Rücksicht auf Ferien nehmen zu müssen.

➔ Das Interview konzipierten und führten Hanne Rölle, Anne Trinkaus, Stefan Lutz und Isabelle Veerer.

## Zu den Personen

Beate Busch war von Beginn an offen für alles Neue. Den nichtsprechenden Kindern gab sie eine Stimme und hat den Bereich Unterstützte Kommunikation (UK) mit aufgebaut. So wurden damals bereits eigenhändig Symbole gemalt, ausgeschnitten und in Klarsichthüllen verpackt. Auch der Schritt in die Zukunft der digitalen UK war für sie keine Hürde. Sie hat die Kollegen immer ermuntert dazuzulernen und „up-to-date“ zu sein. Mit viel Geduld leitete sie verschiedene Arbeitsgruppen, so war TEACCH für sie nicht nur ein Schlag-

wort. Bei der Umsetzung unterstützte sie dabei die Kollegen tatkräftig und gab Raum zum Ausprobieren. „Learning-by-doing“ stand dabei immer im Mittelpunkt.

Mit Petra Neubrech kamen die lebenspraktischen Tätigkeiten in den Schulalltag. Die Schülerinnen und Schüler lernten die Waschmaschine zu bedienen und sogar eine handbetriebene Wäschemangel kam zum Einsatz. Aus diesen praktischen Angeboten im Schulalltag entstand die Idee der ersten Praktika für die Werkstufe. Auch die Belegung der

Funktionsräume sorgte im Schulhaus immer für Aufregung, die Petra Neubrech jedoch mit Gelassenheit meisterte. Für die Kollegen aus dem Kuseler Land organisierte sie jährlich eine abwechslungsreiche Wanderung, die für Gemeinschaft und Freude stand. Als rasende Reporterin hat sie viele Erlebnisse und Ereignisse der Schulgemeinschaft festgehalten.

Beide hatten immer ein offenes Ohr für die Belange der Kollegen. Ebenso standen die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler immer an erster Stelle. red

# Nach Ostern ist immer so schnell Weihnachten

Werbeaktion der DiPro Ramstein-Miesenbach für einen frühen Geschenkekauf – Rabattaktion für Frühbucher

**Ramstein-Miesenbach.** „Nach Ostern ist vor Weihnachten“, so lautet die neue Werbeaktion der DiPro Ramstein-Miesenbach. Was verbirgt sich dahinter? Die DiPro Ramstein-Miesenbach, insbesondere die Schreinerei-Abteilung, hat jedes Jahr damit zu kämpfen, dass Weihnachten völlig überraschend und unvermittelt vor der Tür steht. Jeder und jede möchte noch schnell ein Geschenk für die Lieben haben. Auch Firmen sind davor nicht gefeit. Vielen kommt kurz vor Schluss noch die Idee, den Kunden und Geschäftspartnern ein originelles Geschenk zu überreichen.

Grundsätzlich ist die Schreinerei der DiPro dafür die richtige Anlaufstelle. Viele originelle Dinge aus heimischen Hölzern haben sich die Kolleginnen und Kollegen im Lauf der Jahre ausgedacht, getüftelt, gebaut und auch wieder verworfen. Zurzeit gibt es eine schöne Kollektion aus verschiedenen Dingen aus den unterschiedlichsten Holzsorten wie Nussbaum, Esche, Elsbeere, Ahorn und Buche. Die Mitarbeitenden der Schreinerei bauen zurzeit Frühstücksbretter in unterschiedlichen Variationen, Kerzenständer, Flammkuchenbretter, Weinglashalter, Dekoartikel wie Sterne für die Weihnachtszeit. Desweiteren gibt es Insektenhotels und Nistkästen für unterschiedliche Vogelarten.



Kollektion der DiPro: Nützliches aus unterschiedlichen Holzsorten. (Foto: ÖGW)

Das besondere Highlight an diesen Produkten ist eine individuelle Gravur, die auf fast jedem Produkt angebracht werden kann. Diese Beschriftung wird mit einem Laser in das Holz

eingeschnitten, deshalb ist es hier möglich beliebige Schriften und auch Logos in unterschiedlichen Größen auf dem Produkt anzubringen. Mancher hat das schon auf den Kugelschrei-

bern des Gemeinschaftswerks gesehen. Firmen und Geschäftspartner können einfach, schnell und preisgünstig schöne Produkte aus Naturmaterialien mit einer individuellen Note versehen. Damit kann dem Kunden, der Kundin oder anderen der Firma nahestehenden Personen eine besondere Freude zum Weihnachtsfest gemacht werden.

Was ist nun mit dem Slogan „Nach Ostern ist vor Weihnachten“ gemeint? Erfahrungsgemäß gibt es in der Vorweihnachtszeit eine hohe Arbeitsbelastung durch viele Bestellungen, die kurz vor dem Fest ankommen und bearbeitet werden müssen. Dies soll in diesem Jahr mit der Aktion ein wenig entzerrt werden. Frühbucher erhalten deswegen einen Rabatt von 10 Prozent. Heißt: Wenn jetzt schon Produkte mit oder ohne Branding für eine Weihnachtsgeschenkeaktion bestellt werden, gibt es den Rabatt. Die Aktion läuft dabei für Bestellungen bis Ende September.

Informationen zur Aktion „Nach Ostern ist vor Weihnachten“ gibt es bei DiPro, Markus Berg, Telefon: 063 71/5909-0 oder Email: mBerg@gemeinschaftswerk.de. Auch der Account Manager des Gemeinschaftswerks, Martin Rathke, hilft weiter, Telefon: 063 71/6188-40 oder Email: mRathke@gemeinschaftswerk.de. *mra*

# Heimische Wildtiere mit allen Sinnen erfassen

Erlebnisschule Wald und Wild bei Kindertagesstätte „Arche Noah“ – Den Kindern die eigene Umwelt nahe bringen

**Landstuhl.** Mit großer Neugierde und Aufgeschlossenheit entdecken Kinder ihre Umwelt. Genau daran möchte das Kooperationsprojekt von Landesforsten Rheinland-Pfalz und Landesjagdverband Rheinland-Pfalz anknüpfen und hat mehrere Pkw-Anhänger zur „Erlebnisschule Wald und Wild“ umgebaut und mit einer umfangreichen Sammlung an Holzobjekten, Tierpräparaten und diversen waldpädagogischen Materialien ausgestattet.

Als dann genau solch ein bunter, mit naturgetreuen Tierabbildungen verzierter Anhänger auf dem Gelände der Reha-Westpfalz anhielt, waren die Vorschulkinder der integrativen und heilpädagogischen Gruppen der Kindertagesstätte „Arche Noah“ voller Vorfreude: Auf sie warteten vier spannende Tage, an denen sie heimische Wildtiere durch Spiel, Spaß und Wissen erkunden konnten.

Auch das regnerische Wetter konnte den Kindern nichts anhaben, sie wa-

ren bestens mit Regenjacke und Gummistiefeln ausgerüstet und wa-

ren gespannt, was sie alles erwarten würde. Kindertagesstätten-Mitarbeiterin Tamara Paul, die das Schulungsseminar besucht hatte und selbst Jägerin ist, nutzte die Möglichkeit den Anhänger kostenlos auszuleihen und machte sich zum Ziel, den Vorschulkindern der Einrichtung durch Fährten- und Walderlebnisspiele sowie geeignete Materialien ihre Umwelt näher zu bringen. Besonders freute sie sich über das große Interesse und die Neugierde aller Kinder.

Die Jungen und Mädchen konnten in den Spielen all ihre Sinne schulen und dies in den Geräusch- und Ratespielen unter Beweis stellen. Auch das „Anfassen“ ist beim Erlebnisanhänger Wald und Wild wörtlich gemeint. Die Tierpräparate sind eigens dafür vorgesehen. Der Anhänger diente nicht nur als fahrendes Museum, sondern als Türöffner zu vielfältigen Naturerfahrungen. *Katharina Hanz*



Anfassen der Tierpräparate erwünscht: Tamara Paul freute sich über das Interesse der Kinder an den waldpädagogischen Materialien. (Foto: ÖGW)

# Der Sprung auf den ersten Arbeitsmarkt als Ziel

100. Teilnehmer ins „Budget für Arbeit“ vermittelt – Selbstständigkeit und Verlässlichkeit als Voraussetzungen

**Landstuhl.** „100 Vermittlungen – das sind 100 ganz unterschiedliche Geschichten“: So beschreibt Karsten Lutz, Fachkraft für betriebliche Integration, den Erfolg der Westpfalz-Werkstätten in Landstuhl, die gerade den 100. Teilnehmer ins „Budget für Arbeit“ (BfA) vermittelt hat.

Das BfA ist eine Geldleistung, mit der Menschen mit Behinderungen, die in einer Werkstatt für behinderte Menschen beschäftigt sind, der Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt erleichtert werden soll. Die Geldleistung wird als BfA an den neuen Arbeitgeber gezahlt. Die Budget-Nehmer nehmen eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung auf, werden tariflich entlohnt und sind – außer in der Arbeitslosenversicherung – sozial versichert. Die Rückkehr in die Werkstatt steht offen.

Das BfA gibt es in Rheinland-Pfalz seit 2006, 36 Werkstätten nehmen daran teil. Insgesamt wurden in diesem Zeitraum rund 415 Menschen vermittelt, 100 davon kommen aus den Westpfalz-Werkstätten Landstuhl, Kaiserslautern und Ramstein-Miesenbach. Karsten Lutz, der im JobWERK des Gemeinschaftswerks in Kaiserslautern sein Büro hat, ist seit 2006 mit der betrieblichen Integration befasst. Zwar gab es vorher auch bereits Menschen, die auf dem ersten Arbeitsmarkt eine Beschäftigung fanden, aber erst mit dem „Budget für



Werkstätten im Gemeinschaftswerk begleiten Menschen, die ins Budget für Arbeit wechseln sehr umfangreich. (Foto: ÖGW)

Arbeit“ wurde dieses Angebot gezielt gefördert und ein verbindliches rechtssicheres Vorgehen erarbeitet. Neben der Akquise von interessierten Arbeitgebern steht die Suche nach Menschen im Mittelpunkt, die gerne an dem Programm teilnehmen möchten. Mancher kommt von sich aus auf das Team zu, andere werden angesprochen. Denn nicht für jeden ist das „Budget für Arbeit“ geeignet. Wichtig ist Selbstständigkeit, auch in der Mobilität, weiterhin das Vermögen, ein Aufgabenfeld zu übernehmen und eine gewisse Routine darin zu schaffen. „Große Bedeutung hat Verlässlichkeit“, hebt Lutz hervor. Daneben muss der Bewerber in der Lage sein, auf die „Lebenswelt Werk-

statt“ mit ihrem breiten arbeitsbegleitenden Angebot und ihren sozialen Kontakten zu verzichten. „Das wird oft unterschätzt“, so Lutz. Welche Voraussetzungen braucht ein Betrieb, damit das Vorhaben gelingt? „Das Wichtigste: Die Bereitschaft, sich einzulassen“, sagt Lutz. Manchmal hat ein Mitarbeiter bereits Erfahrungen mit Menschen mit Beeinträchtigung oder die Firma hatte bereits geschäftlichen Kontakt mit dem Gemeinschaftswerk. Dann wird gemeinsam überlegt, wie der Arbeitsplatz des Budget-Nehmers aussehen kann, welche Aufgaben ihm übertragen werden. Dabei ist das Team um Lutz stets behilflich, hier wird auch das Organisatorische abgewickelt und der Pro-

zess begleitet – so lange wie nötig. „Der Budget-Nehmer braucht einen Ansprechpartner im Betrieb, der Zeit hat und Spaß daran, den Menschen zu begleiten“, ist Lutz' Erfahrung. „Wenn das alles gelingt, sind die Menschen eine wirkliche Bereicherung für die Firma, die oft andere Aspekte in den Arbeitsalltag einbringen.“

Alicia Pieck hat den Schritt aus der Werkstatt gewagt und arbeitet im CAP-Markt auf dem Bännjerrück in Kaiserslautern. Im Praktikum konnte sie herausfinden, ob die Arbeitsstelle zu ihr passt. Und das tat sie: Die Tätigkeit in dem Markt ist abwechslungsreich und macht ihr große Freude.

So geht es auch Flavia Popa. Die junge Frau ist in der DRK-Kita in Kaiserslautern beschäftigt. „Ich liebe Kinder“, strahlt sie. Flavia Popa arbeitet 30 Stunden in der Woche in der Küche und hilft beim Zubereiten und Auftragen der Mahlzeiten. Erfahrungen in Hauswirtschaft und Küche hatte sie bereits in den Werkstatt-Werkstätten gesammelt. „Ich freue mich jeden Tag auf die Arbeit und kann mit meinem Geld gut leben.“

Eine 30-Stunden Woche hat auch Marcel Schmitt. Der Staplerfahrer hat im März bei Freudenberg in Kaiserslautern angefangen. Er hat bereits in einer Spedition gearbeitet und nach einer Rückkehr in die Werkstatt erneut den Sprung auf den ersten Arbeitsmarkt getan. rik

## Kabelbrand im Wohnprojekt P90

**Kaiserslautern.** Am Abend des 3. März um 20 Uhr stellte ein Bewohner starke Rauchentwicklungen im Treppenhaus des Wohnprojekts Wohnen in P 90 in der Pariser Straße fest. Die Feuerwehr rückte an und brachte den Brand schnell unter Kontrolle. „Gott sei Dank sind keine Menschen zu Schaden gekommen“, resümiert Hausleiter Andreas Philipp Breier. Das Gebäude musste komplett geräumt werden, die Bewohner mehrere Stunden im Freien ausharren. Ein Brand-sachverständiger schließt eine Selbstentzündung oder einen technischen Defekt als Brandursache aus. Deshalb ermittelt nun die Polizei wegen Brandstiftung. „Zwischenzeitlich funktionieren die Internetleitungen wieder, das sind die „Nabelschnüre“ unserer Bewohner zur Heimat, zur Ausbildung und zu Familie und Freunden“, so Breier. red

## Alfons Henrich mit 86 Jahren verstorben

Segensreiches Wirken für das Gemeinschaftswerk – Botschafter der Nächstenliebe

**Kuhardt/Landstuhl.** Prälat Alfons Henrich ist am 1. April im Alter von 86 Jahren verstorben. Von 1989 bis 2009 war er Vorsitzender des Caritasverbands für die Diözese Speyer. Die Caritas ist gemeinsam mit der Evangelischen Heimstiftung Gesellschafter des Ökumenischen Gemeinschaftswerks. Henrich hat sich in seiner Zeit als Mitgesellschafter von 1999 bis 2008 große Verdienste um die Weiterentwicklung des Gemeinschaftswerks erworben.

Unter seiner Ägide wurden – zusammen mit dem damaligen Mitgesellschafter Kirchenpräsident a.D. Christian Schad – wegweisende Projekte in Angriff genommen. Das Gemeinschaftswerk war Alfons Henrich ganz besonders ans Herz gewachsen. Menschen gezielt zu unterstützen, zu begleiten, zu fördern und sie zu beschäf-



Prälat Alfons Henrich. (Foto: ÖGW)

tigen, darum ging es ihm. Alfons Henrich war den Menschen ganz nah. Er

kannte viele mit Namen, wusste um ihre Lebensgeschichte, schenkte ihnen durch seinen herzlichen Blick Ansehen. Nächstenliebe üben, das, so seine Überzeugung, geht am besten ökumenisch: Chance und Verpflichtung – gemeinsam als christliche Kirchen da zu sein für Menschen mit Beeinträchtigungen, auch für ihre Angehörigen und die vielen motivierten Mitarbeitenden in den Einrichtungen. Er hat kaum ein Werkstatt- oder Reha-Fest ausgelassen. Die Begegnungen und die unnachahmliche Atmosphäre waren für ihn Kraftquelle für seinen nicht immer leichten Alltag. Alfons Henrich war ein herausragender Botschafter für die Menschen und für das Gemeinschaftswerk. Wir danken ihm für sein segensreiches Wirken. Wir werden ihn nicht vergessen. Karl-Hermann Seyl

# Neuorganisation des Gemeinschaftswerks

Zum 1. Juli Umsetzung der Ergebnisse der Organisationsentwicklung – Drei Geschäftsbereiche vorgesehen

Das 50-jährige Bestehen des Gemeinschaftswerks im Jahr 2018 war Anlass, auf jahrzehntelange gute Arbeit zurückzublicken, aber auch nach vorne zu schauen und zu sehen, was es braucht, um für die Zukunft gut aufgestellt zu sein. Es stellte sich die Frage, ob die etablierten Strukturen weiter geeignet sind, den immer größer werdenden Herausforderungen gut begegnen zu können. Mit der ersten unternehmensweiten Selbstbewertung nach EFQM im gleichen Jahr wurde deutlich: Veränderung ist notwendig. Die Organisationsstruktur kristallisierte sich dabei als zentraler Verbesserungsbereich heraus. In der Schlussfolgerung bedeutete dies, einen Organisationsentwicklungsprozess im Gemeinschaftswerk anzustoßen. Doch was bedeutet das konkret?

von Friederika Will

Bei einer Organisationsentwicklung (OE) geht es um die systematische Überprüfung und Optimierung von Unternehmenseinheiten, -strukturen und -prozessen. Mit dem Ziel, ein Unternehmen in die Lage zu versetzen, sich an künftig zu erwartende Herausforderungen und Gegebenheiten anzupassen. Dieser Prozess im Gemeinschaftswerk wird begleitet von der Firma Contract aus Karlsruhe. Gabi Schellhammer, bislang Leiterin der Neuen Arbeit Westpfalz, hat im Gemeinschaftswerk die Projektleitung der OE übernommen. Zum Auftakt zur OE wurde Anfang 2020 eine Klausurtagung

der damaligen Einrichtungsleitungskonferenz durchgeführt. Als übergeordnete Zielsetzung wurde „Gemeinschaftswerk als integriertes Gesamtunternehmen“ festgelegt. Ausgehend von vielen Interviews wurden in zahlreichen Projekttreffen und ergänzenden Vorarbeiten durch die Einrichtungsleitungen und den Vorsitzenden der Gesamtmitarbeitervertretung Schwerpunkte der OE erarbeitet. Diese wurden mit dem Aufsichtsrat beraten und schließlich im Dezember 2020 die künftige Grundstruktur als „Startaufstellung“ beschlossen. Seit Anfang dieses Jahres nimmt die Umsetzung der Neu-

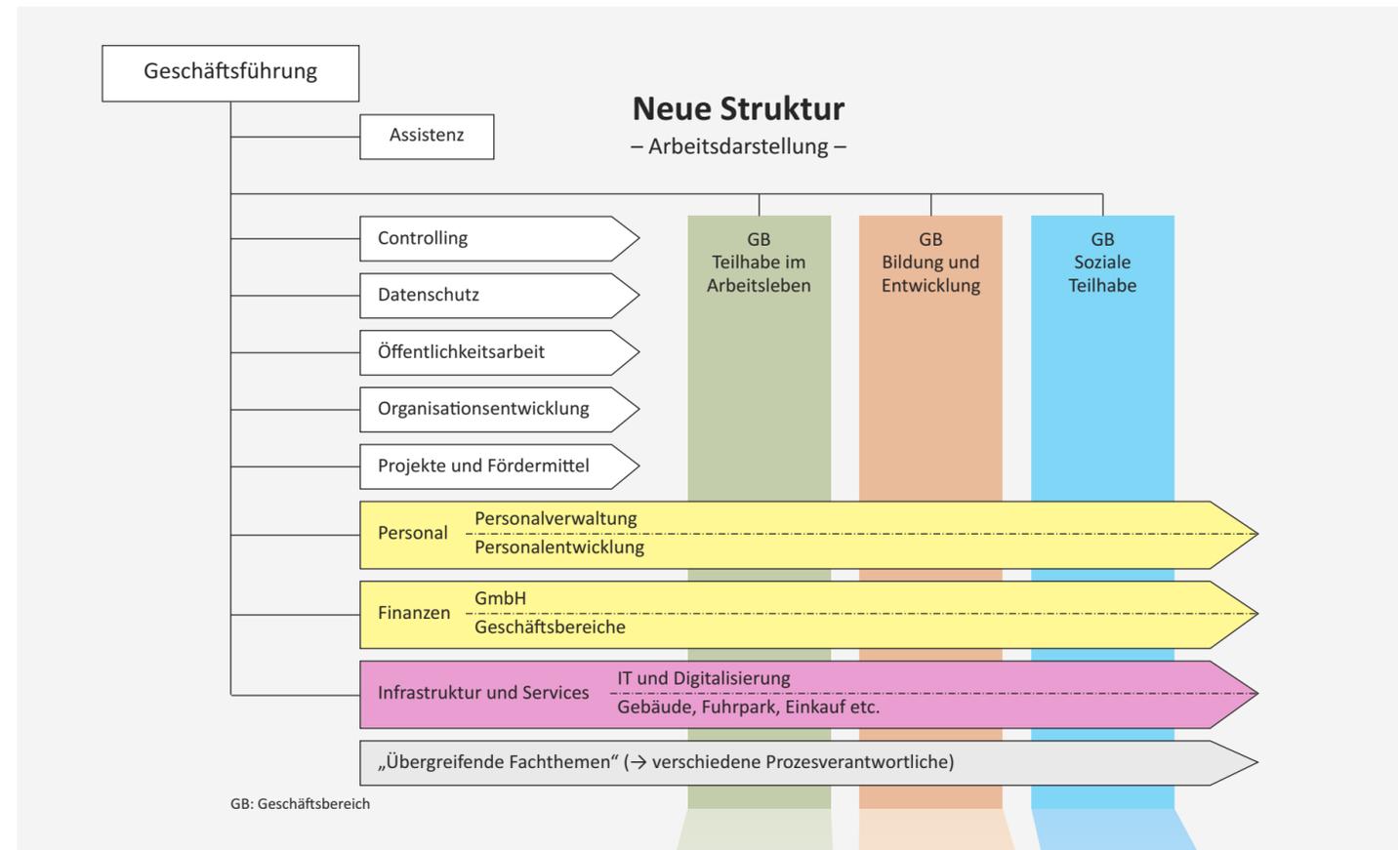
organisation des Gemeinschaftswerks Fahrt auf. Statt der bisherigen Aufgliederung des Gemeinschaftswerks in – in

ihrer Struktur und Größe sehr unterschiedliche – Einrichtungen wird es ab 1. Juli drei Geschäftsbereiche geben: „Teilha-

be im Arbeitsleben“ unter der Leitung von Bettina Rivera, „Bildung und Entwicklung“ geleitet von Martin Phieler sowie „Soziale Teilhabe“ unter der Leitung von Ingrid Paffhausen (siehe Tabelle). Zentrale unterstützende Prozesse wie Finanzmanagement, Personal, IT und Facility Management werden in eigene übergreifende Fachabteilungen überführt. In den Geschäftsbereichen werden strategische, konzeptionelle und auch operative Themen effektiver bearbeitet. Durch die engere Zusammenarbeit können Synergieeffekte besser genutzt werden. Dabei steht weiterhin das Ziel an oberster Stelle, den Zielgrup-

## Ziele der Organisationsentwicklung

- Stärkung der Personenorientierung in den Angeboten
- Durchlässigkeit zwischen den Angeboten erhöhen
- Marktposition festigen
- Bedarfsgerechte Digitalisierung
- Effektivere einrichtungsübergreifende Steuerung
- Verkürzung von Entscheidungsprozessen
- Höhere Effizienz beim Ressourceneinsatz
- Etablierung von übergreifenden Standards
- Optimierung im Umgang mit Gebäuden und Infrastruktur
- Reorganisation der Führungsorganisation: kleinere, effektivere Gremien



pen, vor allem den Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen, möglichst bedarfsgerechte, differenzierte und passgenaue Unterstützungsangebote zu machen. Neustrukturiert wird im Rahmen der OE auch der Bereich Personal. Die Leitung hat Jessica Nicolaus übernommen. Die Mitarbeitenden in diesem Bereich sind auch weiter an ihren bisherigen Arbeitsorten tätig, übernehmen aber außerdem unternehmensweite Aufgaben. Die verschiedenen Themenfelder des Finanzmanagements werden durch Verantwortliche gesteuert, die dem Geschäftsführer zugeordnet sind. Für die zentral gesteuerten Bereiche, unternehmensweite Standards und Controlling sowie den Jahresabschluss für das Gemeinschaftswerk zeichnet Jutta Lösch verantwortlich. Für den Geschäftsbereich 1 ist Alexander Lingyak zuständig, für das Inklusionsunternehmen Simotec GmbH Petra Rosinus. Verantwortlicher für die Geschäftsbereiche 2 und 3 ist

Wolfram Schanda. Im Rahmen der Querschnittsfunktionen wird zudem der Bereich „Infrastruktur und Services“ eingeführt. Dort werden neben der IT die Aufgabenfelder Baumanagement, Facility-Management, Fuhrpark und Einkauf, Versicherungen sowie das Vertragswesen für das gesamte Gemeinschaftswerk zusammengeführt. Der gesamte komplexe Organisationsentwicklungsprozess wird durch die Steuergruppe gelenkt. Diese setzt sich zusammen aus dem Geschäftsführer, den Geschäftsbereichsleitungen, dem Vorsitzenden der Gesamtmitarbeitervertretung, der Projektleitung sowie Contract als externe Begleitung. Aufsichtsratsvorsitzender Vinzenz du Bellier und das Aufsichtsratsmitglied Dr. Martin Thul fungieren als Bindeglied zum Aufsichtsrat und der Gesellschafterversammlung. Wesentliche Themen und Entscheidungen werden mit ihnen im Vorfeld der Gremientermine besprochen.

Bei Fragen stehen Gabi Schellhammer und die weiteren verantwortlichen Personen gerne zur Verfügung. „Wir sind uns durchaus bewusst, dass die Organisationsentwicklung des Gemeinschaftswerks ein mehrjähriger Prozess ist und sich zwangsläufig viele Fragen im

Laufe der Umsetzung, des täglichen Arbeitens, ergeben, die der Klärung bedürfen“, sagt Geschäftsführer Dr. Walter Steinmetz. Mit den anstehenden strukturellen Veränderungen sei die OE nicht abgeschlossen, sondern bilde die neuen Rahmenbedingungen. Der eigentli-

che OE-Prozess beginne nun erst. „Unter dem Leitgedanken ‚Bewährtes durch Erneuerung für die Zukunft sichern‘ werden wir bestehende Abläufe überprüfen und gegebenenfalls anpassen – oder auch beibehalten“, so Steinmetz. KIT wird regelmäßig darüber informieren.

## Gliederung in drei Geschäftsbereiche

Geschäftsbereich 1: Teilhabe im Arbeitsleben	Geschäftsbereich 2: Bildung und Entwicklung	Geschäftsbereich 3: Soziale Teilhabe
Blieskasteler Werkstätten Ludwigshafener Werkstätten Westpfalz-Werkstätten	Sozialpädiatrisches Zentrum mit Frühförderung Inklusionsfachdienst	Wohnangebote Kusel Wohnangebote Landstuhl Ambulantes Wohnen
Tagesförderstätte Ludwigshafen Tagesförderstätte Ramstein	Integrative Kindertagesstätte Arche Noah	Tagesförderstätte Kusel Tagesförderstätte Landstuhl
Neue Arbeit Westpfalz JobWERK (Simotec GmbH)	Förderschule Landstuhl Mauritius-Schule	Pflegedienst Lotse
535 Mitarbeitende (430 Vollzeitstellen)	280 Mitarbeitende (220 Vollzeitstellen)	290 Mitarbeitende (185 Vollzeitstellen)

Gliederung der drei Geschäftsbereiche: Hier wird die strategische, konzeptionelle und fachlich-inhaltliche Weiterentwicklung der zugeordneten Einrichtungen und Angebote forciert und organisiert.

# Ein Zicklein wartet mit einer Überraschung auf

Reha-Wohnheim übernimmt Tierpatenschaft im Zoo Siegelbach – Hoffnung auf baldige Streichelzoo-Besuche

**Landstuhl/Kaiserslautern.** Nachdem das Wohnheim der Reha-Westpfalz eine großzügige Spende über 100 Euro von Familie Agne, die das Wohnheim schon lange unterstützend begleitet, erhalten hatte, wurde unter den Bewohnern und Betreuern überlegt, wofür die Spende verwendet werden könne. Die Idee, eine Tierpatenschaft im Zoo in Kaiserslautern-Siegelbach zu übernehmen, löste sofort Begeisterung aus und die Bewohner waren Feuer und Flamme.

Schnell war klar, dass es ein Tier sein sollte, zu dem man Kontakt aufbauen kann. Vom Zoo Siegelbach kam dann die Info, dass vor wenigen Tagen Babyziegen auf die Welt gekommen seien, die noch keine Patenschaft hätten. Die Bewohner waren sofort einverstanden – vor allem, da die Ziegen im Streichelzoo besucht werden dürfen! Nach einer Abstimmung im Wohnheim stand die Entscheidung fest: Es soll eine Mädchen-Ziege sein! Auch der Name Frida wurde schon für das neue „Patentkind“ ausgesucht. Zusammen mit dem Ansprechpartner im Zoo, Danny Stock, wurde beim gemeinsamen Besuch eine Ziege ausgewählt: Die Wahl fiel auf ein besonders fröhliches Tier, das munter herumhüpfte und sich offenbar sehr über den Besuch freute.

Kurz vor dem Ende des Besuchs musste Danny Stock allerdings feststellen, dass ihm bei „Frida“ zunächst



Ein munteres Tierchen: Danny Stock (Mitte) vom Zoo Siegelbach präsentiert Aysun Güler und Michelle Gross (von links) das Zicklein Fridolin-Frida. (Foto: ÖGW)

ein Irrtum unterlaufen war und es sich doch nicht um ein Ziegenmädchen, sondern um ein kleines Böckchen handelte.

Egal – der Freude über die kleine Ziege tat das keinen Abbruch. Der Name wurde in Fridolin-Frida umgewandelt, da der ursprünglich ausgesuchte Name auf jeden Fall beibehalten werden

sollte. Der neue Name steht so auch auf der Patenurkunde und ist auf dem Schild vor dem Gehege zu lesen.

Die Wohngruppen 4 und 5 waren schon vor Ort, um die kleine Ziege hautnah kennenzulernen. Die anderen müssen sich leider noch etwas gedulden, da die Inzidenzwerte zurzeit keine Streichelzoo-Besuche zulassen.

Darüber sind alle sehr frustriert, da sie die Ziege gerne regelmäßig besuchen und „rollstuhlzahn“ machen würden. Einen kleinen Lichtblick gibt es aber schon: Sobald die Pandemielage es zulässt, ist ein Patentag im Zoo geplant. Im Büro des Wohnheims sind auch schon Futterspenden dafür angekommen. *Marieke Mönnig*

## Ein Experte in der Gemeinschaftsverpflegung

Neuer Betriebsleiter im Kochwerk – Jörg Zinnecker will noch stärker auf Kundenbedürfnisse eingehen

**Kaiserslautern.** Jörg Zinnecker ist seit Mitte März Betriebsleiter im Kochwerk. Jörg Zinnecker gehört zur SV-Group, die das Kochwerk bereits seit einiger Zeit berät. Er ist Küchenmeister, diätetisch geschulter Koch und Experte in der Gemeinschaftsverpflegung. Das Gespräch mit Zinnecker führte Friederika Will.

*Friederika Will: Herr Zinnecker, in welchen Bereichen waren Sie tätig, bevor Sie im Frühjahr ins Kochwerk wechselten?*

Jörg Zinnecker: Ich arbeite seit 20 Jahren im Health Care-Bereich, das heißt, ich war deutschlandweit eingesetzt und zuständig für Reha-Kliniken, Krankenhäuser, Kindertagesstätten, Schulen und weiteren Einrichtungen der Gemeinschaftsverpflegung. Ich kenne die Branche also sehr gut.



Küchenmeister und diätetisch geschulter Koch: Jörg Zinnecker. (Foto: ÖGW)

*Will: Welche Herausforderungen warten und warten im Kochwerk auf Sie?*

Zinnecker: Eine große Herausforderung ist natürlich die Corona-Pandemie, eine Ausnahmesituation, die alles auf den Kopf gestellt hat. Nicht nur im Kochwerk. Irgendwann in absehbarer Zeit werden wir aber wieder einen Normalzustand haben. Die Bedingungen im Kochwerk sind hervorragend: Eine herausragende Ausstattung, eine motivierte Mannschaft und Prozesse, die bis ins Detail abgestimmt sind. Allerdings müssen wir unbedingt flexibler werden, noch mehr auf Kundenbedürfnisse eingehen. Da sind wir gerade dabei. Ich habe viele Kundengespräche geführt und bin immer noch dabei. Zukünftig wird der Themenbereich Kundengespräche und Kundenbindung ein

wichtiger Bestandteil meines Aufgabengebietes sein.

*Will: Welche Pläne gibt es für die nächste Zeit?*

Zinnecker: Als erstes wird es zwei Auswahlessen zum jeweils aktuellen Menü geben, damit unsere Kunden etwas mehr Auswahl haben. Als nächster Schritt kommt eine Komponentenauswahl und dann schließlich werden wir einen eigenen Kinder Speiseplan entwickeln. Ein Schritt in die Richtung ist zum Beispiel die Aktion Mia Mozzarella (mehr dazu auf Seite 11 in dieser KIT). Grundsätzlich sollten wir überlegen, ein zweites Standbein zur Gemeinschaftsverpflegung aufzubauen, zum Beispiel als Lieferant für Produzenten. Wir erarbeiten aktuell in Workshops verschiedene Alternativen.

# Ein kleiner Piks für viel mehr Freiheiten

*Reibungslose Impfkampagne in den Einrichtungen des Gemeinschaftswerks zwischen Ende Februar und Ende Mai*

**Landstuhl.** Nicht nur bundesweit läuft eine Impfkampagne, auch in den Einrichtungen des Gemeinschaftswerks sind inzwischen die meisten der Klienten und Mitarbeitenden geimpft. Im Zeitraum von Ende Februar bis Ende Mai erfolgten erste und zweite Impfung – dank guter Organisation überall reibungslos, wie die Verantwortlichen vor Ort betonen.

Die Bewohner des Wohnheims Landstuhl und der Wohngemeinschaft Westpfalz Ramstein-Miesenbach sowie die Mitarbeitenden mit Impfwunsch erhielten ihre erste Impfung am 27. Februar beziehungsweise am 2. März. Dabei durften die Bewohner in ihren Zimmern bleiben und wurden von ihren Bezugspersonen betreut. Die zweite Impfung folgte am 22. und 25. Mai.

Kurze Zeit nach den Pflegeeinrichtungen und den Wohneinrichtungen für Menschen mit Behinderungen durften auch die Einrichtungen und Dienste aus dem Bereich der Eingliederungshilfe ihre Impfbereitschaft signalisieren. Nach der Meldung ans Land galt es, die personalisierten Aufklärungsbögen zu verteilen und den Rücklauf zu überwachen. Wegen geänderter Impfeempfehlungen musste diese Routine bei der Reha-Westpfalz im Bereich Wohnangebote zwei Mal und für die Tagesförderstätte sogar drei Mal durchlaufen werden.

## **Kaum Nebenwirkungen bei den Geimpften**

Bei der Impfung der Tagesförderstätten-Besucher und relevanten Mitarbeitergruppen musste es mit der Organisation ganz schnell gehen: Das Impfteam des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) unter Leitung von Benjamin Stöber, der zuvor auch schon die Wohnheim-Impfung betreut hatte, konnte nach Vorliegen aller Unterlagen den ersten Termin bereits zwei Wochen später zuteilen.

Unter Federführung des Tagesförderstättenleiters Walter Mühlhölzer und seiner Stellvertreterin Susanne Weber gelang es, einen Impfplan zu erstellen, der neben festen Terminen auch die Möglichkeit bot, zeitlich flexible Mitarbeitende bei Bedarf „einzuflicken“. Dabei waren auch Besonderheiten wie vereinzelte „Drive-In-Impfungen“ zu berücksichtigen. Nach den Erstimpfungen am 19. und 26. April gingen die Zweitimpfungen jeweils vier Wochen später über die Bühne. Erfreulicherweise waren keine gravierenden Nebenwirkungen zu

verzeichnen, resümierten die Verantwortlichen.

Im Haus im Westrich in Kusel erfolgten die Impfungen des Wohnbereichs und der Tagesförderstätte im März und im Mai.

Die Impfungen wurden jeweils an zwei Tagen angesetzt, damit bei möglichen Nebenwirkungen genügend

Auch in den Westpfalz-Werkstätten wurden erfolgreich Impftage in den einzelnen Häusern durchgeführt. Das Impfangebot, das für alle Beschäftigten und Mitarbeitenden galt, wurde in großer Zahl genutzt. Nur wenige hatten Bedenken und haben sich gegen eine Impfung entschieden. Andere wollten den Impftermin nicht ab-

halten. Damit schufen sie einen optimalen Rahmen und vermittelten allen Impflingen die nötige Sicherheit, um den „Piks“ auszuhalten.

Dieser professionellen Haltung des Impf-Teams ist es auch zu verdanken, dass viele Impflinge der zweiten Impfung angstfrei und schon routiniert begegnen konnten.



*Nur ein kleiner Piks: Christine Bohrer erhält im Reha-Wohnheim Ende Februar ihre erste Impfung.*

*(Foto: ÖGW)*

Personal im Wohnbereich und der Tagesförderstätte im Dienst sein konnte. Das Personal bekam die Impftermine im 10-Minuten-Takt. Die Bereichsleiterinnen Andrea Fauß und Yvonne Hochstrasser nahmen die Anmeldung des Personals im Gruppenraum der TAF-Gruppe 1 entgegen, bevor die Impflinge weitergeleitet wurden zum DRK-Impfteam in Kombination mit Hausarzt Dr. Andreas Serjak. Nach Prüfung der Impfbögen erhielten die Impflinge kurz und schmerzlos den „Piks“.

Danach ging es in den Mehrzweckraum, wo alle Geimpften unter Aufsicht eines DRK-Mitarbeiters 15 Minuten auf mögliche Impfreaktionen überwacht wurden. Nachdem die Impfung des Personals abgeschlossen war, ging das DRK-Team mit Dr. Serjak durch die einzelnen Bewohnerzimmer und impfte die Bewohner des HIW. Auch sie wurden aufgrund möglicher Impfreaktionen durch eine Fachkraft nach der Impfung im Gruppenraum beaufsichtigt. Die Impfungen wurden gut vertragen und es gab fast keine Komplikationen. Die zweiten Impftermine wurden im Mai mit einer zeitlichen Distanz von elf Wochen durchgeführt.

warten und hatten sich schon vorher bei einem Impfzentrum angemeldet. Dabei hatte es zu Beginn vielerorts Bedenken bezüglich der Impfung gegeben. Dies hing vor allem damit zusammen, dass die ersten Anschreiben zeitlich mit den öffentlichen Diskussionen um den Impfstoff von AstraZeneca und der vorübergehenden Aussetzung des Impfstoffes zusammenfielen. Viele zeigten sich durch diese Diskussion verunsichert.

## **Gute Zusammenarbeit mit den Impf-Teams**

Doch nach einem Wechsel der Impfstoffstrategie durch das Land und der Bearbeitung der dadurch in großer Zahl benötigten zusätzlichen Formulare, konnte das Projekt Impfen Fahrt aufnehmen. So konnten die Erst-Impfungen im April beziehungsweise die Zweit-Impfungen im Mai für alle Betriebsstätten der Westpfalz-Werkstätten an allen Standorten in Ramstein-Miesenbach, Landstuhl und Kaiserslautern und der Tagesförderstätte realisiert werden.

Das eingespielte Impf-Team des DRK nahm sich die Zeit, um auf jeden einzelnen Impfling individuell einzuge-

Auch für die Ludwigshafener Werkstätten stellte die Organisation der Impftermine eine große Herausforderung dar. Insgesamt 380 Werkstattbeschäftigte und Mitarbeiter aus den LUW, aber auch von Simotec und dem Beförderungsunternehmen Kamp, wurden am 27. und 28. April sowie am 25. und 26. Mai in beiden Betriebsstätten geimpft.

In der Betriebsstätte in Oggersheim wurde kurzerhand das gesamte zweite Obergeschoss in ein kleines Impfzentrum umfunktioniert. Der Besprechungsraum wurde zum Wartezimmer, in dem die Impflinge ihre Unterlagen erhielten, anschließend ging es zu den Ärzten, die im Ergotherapie-raum über den Impfvorgang aufklärten. Danach fand das Impfen in drei Kabinen in der Sporthalle statt. Dort nahmen die Impflinge nach dem Impfen auf Stühlen Platz, um die eine viertel Stunde abzuwarten, ob es Impfreaktionen gab. Erfreulicherweise kam es bis auf kleinere Impfreaktionen zu keinen größeren Problemen für Mitarbeiter und Werkstattbeschäftigte und an beiden Tagen konnte das Impfteam des DRK Westpfalz ihre Arbeit verrichten.

*bud/nfk/gf/sch*

## KIT-Serie: Menschen im Gemeinschaftswerk

*Peter Scholl ist ein waschechter Saarländer – Seit dem Jahr 2019 im Haus im Westrich*

**Kusel.** Peter Scholl wohnt seit 2019 im Haus im Westrich (HIW). Er wurde als waschechter Saarländer 1960 in Saarbrücken geboren. Scholl hat eine kaufmännische Ausbildung und war in einer Filiale der Firma Frankonia Jagd in Saarbrücken beschäftigt, die Bekleidung und Ausrüstung für die Jagd vertreibt.

Nach der Wende 1989 entschloss sich Peter Scholl für die Firma Frankonia in den Osten überzusiedeln und in Dresden eine Filiale zu eröffnen. Dort gefiel es ihm sehr und er entschloss sich 1994 in der Jagd-Branche auf eigenen Beinen zu stehen. Er eröffnete sein eigenes Geschäft für Jagd-Ausrüstung – nämlich die Firma „Peter Scholl“.

Mit seiner Frau, ebenfalls eine waschechte Saarländerin, bekam er drei Kinder, die alle in Dresden auf die Welt kamen. Da er aber Wert auf seine Herkunft lag, wurde zuhause selbstverständlich nur „saarländisch“ gesprochen. Dennoch meint Peter Scholl, dass er „vier Sprachen“ fließend spricht: Saarländisch, Pfälzisch, Sächsisch und Hochdeutsch. Während seiner Zeit als Geschäftsmann war Peter Scholl auch viel unterwegs auf Messen.

Doch dann kam kurze Zeit später eine Wende in seinem Leben mit der Diagnose Multiple Sklerose. Vor dem Befund wunderte sich Peter Scholl, warum er oft Doppelbilder sah oder



*Besucht auch die Tagesförderstätte des HIW und arbeitet in der Kerzenmanufaktur: Peter Scholl. (Foto: ÖGW)*

Gleichgewichtsstörungen hatte. Nach einer intensiven Untersuchung bekam er dann die unerfreuliche Diagnose. Er durchlebte viele starke Krankheitsschübe und bemerkte bald, dass er ohne fremde Hilfe nicht mehr sein kann. Da entschloss sich die Familie im Jahr 2000 das Geschäft aufzugeben und in die Pfalz nach Theisbergstegen in die Nähe von Peters Mutter zu ziehen.

Aufgrund seines Krankheitsfortschritts entschloss sich Peter Scholl 2019 ins HIW einzuziehen, da er hier die umfassende Versorgung bekommt, die er benötigt. Peter Scholl

ist hier mit seinem eigens gestalteten Zimmer zufrieden, aber es ist natürlich nicht „zuhause“ meint er.

Nichtsdestotrotz macht er sich Mut und hofft, wie im HIW alle, auf ein baldiges Ende der Corona-Einschränkungen, damit er wieder etwas unternehmen kann. Peter Scholl besucht außerdem die Tagesförderstätte des HIW und arbeitet in der Kerzenmanufaktur mit (KIT-Bericht 2020). Wenn es Aufträge abzuarbeiten gibt, ist Peter Scholl in seinem Element. Diese Tätigkeit erfüllt ihn sehr und er geht gerne am Ende des Tages in seinen wohlverdienten Feierabend. *nfk*

### *namen und nachrichten*

Diplom-Sozialpädagogin **Manuela Metzger** ist neue Leiterin des Sozialpädiatrischen Zentrums mit Frühförderung (SPZ) im Ökumenischen Gemeinschaftswerk Pfalz. Gemeinsam mit der leitenden Ärztin, **Dr. Martina Abelitis**, die für die fachärztliche Leitung des SPZ verantwortlich ist, leitet sie das SPZ in dienstrechtlicher, organisatorischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Auf die Aufgaben ist Manuela Metzger durch eine Zusatzqualifikation als Master of Arts in Management für Sozial- und Gesundheitseinrichtungen vorbereitet.

\*

Das Second-Hand-Warenhaus **Schatzkiste** in der Pariser Straße 28 in Kaiserslautern hat wieder geöffnet. Es gelten die Vorschriften zu den Hygienemaßnahmen. Geöffnet ist die Schatzkiste Montag bis Donnerstag 10 bis 18 Uhr, Freitag und Samstag 10 bis 14 Uhr.

\*

Das **Bistro Stellwerk** in Weilerbach und das **Langenfelderhofcafé** in Mackenbach haben wieder im Außenbereich geöffnet. Stellwerk: Mittwoch bis Samstag, Sonntag und an Feiertagen 11 bis 22 Uhr. Langenfelderhofcafé: Mittwoch bis Samstag 14 bis 19 Uhr, Sonntag und Feiertage 11 bis 19 Uhr. Es gelten je nach Inzidenzwert die üblichen Corona-Regeln zur Gastronomie. Das gilt auch für eine Öffnung der Innenbereiche.

## Neue Quartiersmanager im Grubentälchen



**Kaiserslautern.** Clara Oberbeckmann und Andreas Philipp Breier sind die neuen Quartiersmanager im Stadtteilbüro Grubentälchen. Clara Oberbeckmann studiert parallel zu ihrer neuen Aufgabe Raum- und Umweltplanung im Masterstudium an der Universität Kaiserslautern. Sie stammt aus der Nähe von Köln: „Nach drei Jahren Studium in der Stadt fühle ich mich hier sehr wohl und freue mich, nun auch hier eine berufliche Tätigkeit gefunden zu haben.“ Andreas Philipp Breier ist Betriebswirt (WA) und arbeitet

schon seit mehr als 30 Jahren beim Gemeinschaftswerk. Er ist neben seiner Tätigkeit im Stadtteilbüro Hausleiter von „Wohnen in P 90“. „Wir freuen uns, auf der tollen Arbeit unserer Vorgängerinnen aufbauen zu können und werden auch eigene Ideen einbringen. Wir sind gespannt auf engagierte Mitwirkende aus dem Stadtteil. Unser Ziel ist es, trotz der Corona-Krise gemeinsam neue Projekte zu verwirklichen und bestehende Projekte weiterzuführen“, so die beiden Quartiersmanager. *rik*



Herausgeber: Ökumenisches Gemeinschaftswerk Pfalz, Postfach 1258, 66842 Landstuhl, Tel. 0 63 71/61 88-0, Fax 0 63 71/61 88-88, Internet [www.gemeinschaftswerk.de](http://www.gemeinschaftswerk.de).

Redaktion: Christian Schramm, Ludwigshafener Werkstätten (sch), Pauline Hönicke, Mauritius-Schule (ph), Anke Budell, Reha-Westpfalz (bud), Steffen Thul, Blieskasteler Werkstätten (th), Dr. Nina Feil-Klein (nfk), Haus im Westrich, Martin Rathke (mra), Geschäftsstelle Linda Curtis (llc), Westpfalz-Werkstätten, Friederika Will (rik), Dr. Walter Steinmetz (ws) (v.i.S.d.P.), Geschäftsstelle, Beratung: Evangelischer Mediendienst (emd), Produktion: Verlagshaus Speyer GmbH, Druck: Robert Weber Offsetdruck, Speyer. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

# Individuelle Förderung in Blieskasteler Werkstätten

*Ausbildung zur Assistentin der Arbeitssicherheitsfachkraft – Die eigenen Kommunikationssfähigkeiten verbessern*

**Blieskastel.** Zurzeit wird die 28-jährige Werkstattbeschäftigte Lisa-Marie Pitz, die an einer reaktiven Depression erkrankt ist, umfassend in das Thema Arbeitssicherheit der Blieskasteler Werkstätten (BW) eingearbeitet. Sie ist seit April 2019 in den BW, hat den Berufsbildungsbereich (BBB) abgeschlossen und ist seit Mai 2020 im Arbeitsbereich. Sie arbeitet bevorzugt im Produktions- und Konfektionierungsbereich.

Bereits im Berufsbildungsbereich zeigte sie großes Interesse am Thema der Arbeitssicherheit. Das Qualifizierungsmodul Arbeitssicherheit hat sie im Rahmen des BBB erfolgreich absolviert. Ihre hohe Motivation und ihr großes Interesse am Thema Arbeitssicherheit möchte Marcus Huppert, Fachkraft der BW, nutzen, um daraus ein Förderprojekt im Rahmen seiner Ausbildung als geprüfte Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung (gFAB) zu konzipieren. Neben der fachlichen Qualifikation hat Lisa-Marie Pitz inner-



Gutes Team: Lisa-Marie Pitz und Marcus Huppert.

(Foto: ÖGW)

halb des Projekts die Möglichkeit, ihre Kommunikation, Selbstständigkeit und ihr Sozialverhalten zu trainieren, zu reflektieren und zu verbessern.

Nach erfolgreicher Qualifikation als Assistentin der Arbeitssicherheitsfachkraft der BW begleitet sie neue

Werkstattbeschäftigte im Eingangsverfahren und weist diese in Themen der Arbeitssicherheit ein. Dies ist ein Praxisfeld, in dem Lisa-Marie Pitz Kommunikation und Umgang mit ihren Arbeitskollegen verbessern kann. Sie zeigt „den Neuen“ die Fluchtwe-

ge, den Notfallsammelplatz, die Positionen der Feuerlöscher oder Erste-Hilfe-Stationen und steht diesen mit Rat und Tat zu Fragen der Arbeitssicherheit zur Verfügung. Sie selbst erhofft sich, durch diese verantwortungsvolle Aufgabe und den engeren Kontakt mit ihren Kollegen, ihren sozialen Umgang zu verbessern.

Während der vier- bis sechswöchigen Projektphase erarbeitet Pitz nach der Methode „Selbstgesteuertes Tätigsein (STS)“ das Fachwissen zum Thema Arbeitssicherheit weitestgehend selbstständig auf Grundlage der allgemeinen Arbeitssicherheits-Unterweisungsunterlagen der BW. Sie wird vom Arbeitssicherheitsbeauftragten Huppert lediglich unterstützt. Danach soll sie Unterlagen entwerfen, die für die Schulung von Werkstattbeschäftigten geeignet sind. Der Abschluss des Projekts von Marcus Huppert und die Präsentation werden im November 2021 in Mainz vor dem Prüfungsausschuss stattfinden. *red*



Mag frische Zutaten: Die Maus erzählt über gesundes Essen. (Foto: ÖGW)



Projektbeauftragte Vanessa Ducke (links) mit Michelle Vautz. (Foto: ÖGW)

## Mia erklärt Ernährung

*Projekt für Kinder zu gesunden Lebensmitteln*

**Kaiserslautern.** SV Deutschland, verantwortlich für das Kochwerk, entwickelte 2020 einen Ernährungspodcast für Kinder im Kindertagesstätten- und Grundschulalter, der für Begeisterung und tolles Feedback sorgt. Im Podcast erzählt die Maus Mia Mozzarella in fünf Gutenachtgeschichten Wissenswertes über leckeres, gesundes Essen. „Die Kinder lernen so spielend, sich mit gesunder Ernährung auseinanderzusetzen“, sagt Deborah Janik, für Ernährung und Diätetik bei SV Deutschland zuständig. Jeweils am Dienstagabend hören die Kinder auf ihren Tonies – einem Audiosystem für Kinder

– die spannenden kulinarischen Abenteuer von Mia Mozzarella und ihrem besten Freund Luca Povolone. Am nächsten Tag bereiten die Köchinnen und Köche des Kochwerks das Mia Mozzarella-Gericht für die Kinder zu. Innerhalb einer fünfwoöchigen Aktion im Juni und Juli lernen die Kleinen viel über frische Zutaten sowie Herkunft und Zubereitung gesunder Lebensmittel. „Unsere ausgewählten Gerichte sind dabei nach der Empfehlung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e. V. (DGE) zusammengestellt“, betonen Petra Preis und Jörg Zinnecker vom Kochwerk. *rik*

## Digitaler Tag für Jungen

*Reinschnuppern in verschiedene Berufsfelder*

**Landstuhl.** Seit 2011 findet bundesweit jedes Jahr der Boys' Day statt. Jungen aus der 8. Klasse können an diesem Tag Berufe kennenlernen, in denen überwiegend Frauen arbeiten. Wegen der Pandemie fand der Boys' Day 2021 digital statt. Auch das Gemeinschaftswerk war mit dabei. Die Reha-Westpfalz brachte 15 Jungs die Arbeit als Erzieher/Heilerziehungspfleger (HEP) näher. Projektbeauftragte Vanessa Ducke führte durch den Tag und Simon Etmüller aus der Kindertagesstätte „Arche Noah“ teilte seine Erfahrungen über seine Teilzeiterzieherausbildung. Auf die Frage, wieso

der Beruf überwiegend von Frauen ausgeübt wird, antwortete er: „Ich denke das kommt noch von früher, als hauptsächlich Frauen für die Erziehung verantwortlich waren. Dabei ist es wichtig, auch eine männliche Bezugsperson zu haben.“ Jenny Krieger und Michelle Vautz, die für einen Kollegen einsprangen und über ihre Praktika, den Bundesfreiwilligendienst und die Ausbildung zum HEP berichteten, stimmten dem zu. „Ich weiß nicht, wieso das heute noch so ist. Die Männer, die bei uns arbeiten, sind augenscheinlich sehr glücklich mit ihrer Arbeit“, ergänzte Michelle. *red*

# Ein virtueller Tag der offenen Tür in Wattweiler

Seit April kann man sich online über Mauritius-Schule informieren – Informativer Einblick in den Schulalltag

**Wattweiler.** Am 13. April 2021 öffnete die Mauritius-Schule in Wattweiler ihre Türen für Besucher – aber nur virtuell. Coronabedingt musste der sonst jährlich stattfindende „Tag der offenen Tür“ an der Mauritius-Schule entfallen. Die Pandemie stellt viele Menschen vor besondere Herausforderungen und fordert so auch die Mauritius-Schule heraus neue Wege zu gehen. Eine Projektgruppe stellte sich daher die Frage, wie man es dennoch schaffen kann, den interessierten Eltern und Kindern einen authentischen Eindruck der Schule zu vermitteln. Auf der Suche nach einer Möglichkeit ohne direkte Kontakte, kam schnell die Idee eines virtuellen „Tag der offenen Tür“, der unter federführender Leitung von Sebastian Klaudat umgesetzt wurde. Zwar wird auf diese Weise der besondere Geist der Schule und das, was die Schulgemeinschaft ausmacht, vorerst noch nicht live erlebt, aber ein informativer Einblick ist so gut möglich.

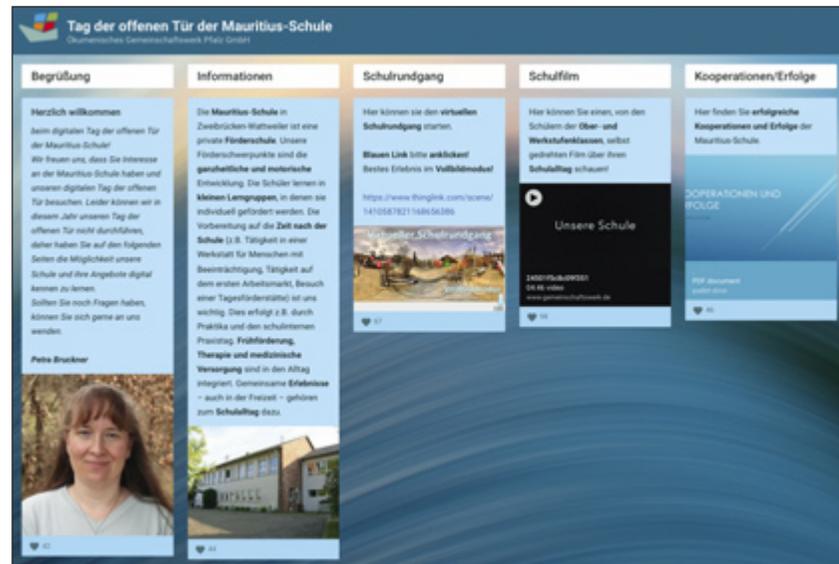
Mit dem digitalen „Tag der offenen Tür“ ermöglicht die Schule den Besuchern und Interessenten aussagekräftige und informative Rundgänge durch Gebäude und Anlagen. Unab-

hängig von Zeit und Ort erhält man einen Eindruck von der Schule und den vielfältigen Angeboten: Ein kurzes Grußwort der kommissarischen Schulleiterin Petra Bruckner sowie

allgemeine Informationen, erfolgreiche Kooperationen und Projekte der Mauritius-Schule. In einem selbst gedrehten Schulfilm stellen Schülerinnen und Schüler der Oberwerkstufen den bunten Schulalltag in der Mauritius-Schule vor. In einem virtuellen Schulrundgang können die Besucher die einzelnen Klassenräume entdecken, um einen kleinen Einblick in die alltägliche pädagogische Arbeit und die individuellen Förderangebote zu erhalten.

Interessierte haben die Möglichkeit, den digitalen „Tag der offenen Tür“ unter folgendem Link zu besuchen: <https://padlet.com/sklaudat/Mauritius> oder scannen Sie den QR-Code mit dem Smartphone oder Tablet.

Pauline Hönicke



Virtueller aber informativer Einblick in den Alltag der Mauritius-Schule: Screenshot des digitalen „Tag der offenen Tür“.

(Foto: ÖGW)



ANZEIGEN



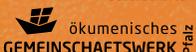
**SIMOTEC**  
SERVICE.MONTAGE.TECHNIK GmbH

## Handwerk mit Herz und Verstand

Mit dem **Maler-Team** von Simotec haben Sie einen zuverlässigen Profi an der Seite: Kompetent, vielseitig, sozial. In unserem Integrationsbetrieb arbeiten Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen Hand in Hand für Ihre Zufriedenheit.

- » **Malerarbeiten vom Profi.** Zuverlässig und kompetent, für Privat- und Gewerbekunden.
- » **Unsere Garantie.** Wir garantieren Ihnen sauberes Arbeiten und korrekte Ausführung.
- » **Unsere Dienstleistung.** Maler-, Tapezier-, Spachtel- und Putzarbeiten, Trockenausbau, Fassadengestaltung, Holzschutz und Lackierung.

**Simotec GmbH**  
Sauerwiesen 14  
67661 Kaiserslautern  
Tel. 06301 719-641  
info@simotec-kl.de  
[www.simotec-kl.de](http://www.simotec-kl.de)

Gesellschafter:  
 **ökumenisches GEMEINSCHAFTSWERK Pfalz**



## GÖNNDIR. ANERKENNUNG

### BEI DEINEM FREIWILLIGENDIENST (BFD/FSJ)

In Landstuhl, Ramstein, Zweibrücken, Kusel

**DEINE AUFGABEN**

- Du begleitest, unterstützt und förderst Kinder, Jugendliche oder erwachsene Menschen mit Beeinträchtigung
- Bei Tätigkeiten aus den Bereichen Pflege, Pädagogik und Therapie packst Du mit an

**DEIN VORTEIL**

- Vergütung und Urlaubsanspruch sind all inclusive
- Mitarbeit in einem professionellen und interdisziplinären Team
- Einblick in verschiedene Berufsfelder wie **Pädagogik, Pflege, Therapie und Verwaltung**
- Qualifizierte Einarbeitung und Begleitung
- Vielfältige Angebote im Bereich unseres betrieblichen Gesundheitsmanagements

**Und das Beste kommt zum Schluss: viele neue Erfahrungen und jede Menge Spaß warten auf Dich!**

Bei Interesse melde Dich bei **Laura Begander**  
Tel. 06371 618823  
E-Mail: [lbegander@gemeinschaftswerk.de](mailto:lbegander@gemeinschaftswerk.de)  
[www.gemeinschaftswerk.de/mitarbeit](http://www.gemeinschaftswerk.de/mitarbeit)



**ökumenisches GEMEINSCHAFTSWERK Pfalz**